

scheinlich identisch sind). Diese sind bisher entweder für Sphaerella oder für Venturia in Anspruch genommen worden. Gegen Ersteres spricht das Vorkommen der Paraphysen, wenigstens in den jugendlichen Perithechien, und das den Pleosporeen zukommende Wachstum der letzteren. Die andere Combination beruht auf einer offenbaren Verwirrung in der Auffassung der Gattung Venturia, in welche man mitunter die verschiedensten Gebilde vereinigt hat. Die Venturien haben oberflächlich wachsende, allseitig mit abstehenden Börstchen bekleidete Perithechien und zeigen keine andere Aehnlichkeit mit jenen Arten, als dass sie auch zweizellige Sporen besitzen."

Seither habe ich keine neuern Erfahrungen kennen gelernt, welche mich bestimmt hätten, diese Ansicht fallen zu lassen.

Notiz über eine Geopora-Species von Meiningen.

Von P. Hennings.

Im Anschluss an die Arbeit von Herrn Prof. Dr. E. Fischer bringe ich nach vorheriger Vereinbarung mit demselben nachstehende Mittheilung, die bereits seit September 1894 im Manuscript vorliegt, welche jedoch aus besonderen Gründen bisher nicht veröffentlicht worden ist.

Anfang September 1894 erhielt ich durch Herrn Geheimrath Prof. Dr. Pringsheim, kurz vor dessen Ableben, eine eigenthümliche Pilzbildung zur Bestimmung zugesendet, welche der Kgl. Akademie der Wissenschaften von Herrn Dr. Hans Schack in Meiningen übersandt worden war. Der Pilz stellt einen fast kugeligen, unten etwas eingedrückten Körper von ca. 4 cm Durchmesser dar, der von einer etwas runzeligen, stellenweise rissigen, ca. 0,5 mm dicken, aussen bräunlichen, filzig behaarten, innen weisslichen Haut umgeben ist. Beim Längs-Durchschnitt des Fruchtkörpers zeigte sich derselbe im Innern mit gewundenen Gängen und Falten durchsetzt, hellbraun marmorirt. Die Wandungen dieser Gänge sind mit Schläuchen und Paraphysen dicht bekleidet. Die Asken sind keulenförmig, unten verschmälert, oben abgerundet, $150-200 \times 24-28 \mu$, 8sporig, mit fadenförmigen Paraphysen untermischt. Die Sporen sind elliptisch, einreihig, farblos $20-24 \times 14-16 \mu$ mit dicker, hyaliner, glatter Membran. Der Pilz riecht im frischen Zustande sehr stark nach *Daucus Carota*. Derselbe fand sich nur in einem Exemplare fast unterirdisch am Grunde eines Baumstammes, mit dem Scheitel aus dem rissigen Erdboden hervorragend.

Sowohl das hypogäische Vorkommen, sowie der gekammerte, im Innern mit Schläuchen versehene Fruchtkörper sprach dafür, dass der Pilz eine Tuberaee sein musste, wenn auch die Schläuche, sowie die Sporen grosse Aehnlichkeit mit denen gewisser Pezizeen und Helvellaceen besitzen. Der Durchschnitt des Fruchtkörpers (abgesehen von der Peridie) erinnert sehr an den einer festen, compacten *Helvella esculenta*. Nach Saccardo Sylloge Bd. VIII stellte ich die Art in die Gattung *Hydnocystis* Tul. von der mir die sehr kurz beschriebene Gattung *Geopora* Harkn., die nur mit einer Art in Nordamerika aufgeführt ist, kaum verschieden erschien. Da aber keine Art mit der vorliegenden nach den gegebenen Beschreibungen übereinstimmte,

nannte ich dieselbe vorläufig *Hydnocystis Schackei* nach dem Einsender.

Gleichzeitig sandte ich jedoch das in Alkohol gelegte Exemplar meinem Freunde, Herrn Dr. Rehm in Regensburg, um dessen Ansicht zu erfahren. Derselbe schrieb mir darüber am 10. September 1894: „Der Pilz ist hochinteressant durch seine stark gefaltete Fruchtscheibe und macht allerdings den täuschenden Eindruck eines Verbindungsgliedes zwischen Helvellaceen und Tuberaceen. Allein die Sache wird sich sehr einfach klären. Der Pilz gehört offenbar in die Gruppe der behaarten, anfangs ganz geschlossenen und in dem Boden eingesenkten, dann lappig oben sich öffnenden Discomyceten und zwar zu *Sepultaria arenosa* Fuck., *S. arenicola* Lév. oder einer der verwandten Arten, wie sie bei Cooke Mycogr. pl. 30 f. 116—118 abgebildet sind. Bei anliegendem Exemplar haben nun besondere Wachsthumverhältnisse, wohl in der Beschaffenheit des Bodengrundes liegend, auf die sonderbare helvellenähnliche faltige Bildung des Fruchtkörpers eingewirkt und damit das scheinbare Mittelglied geschaffen.“¹⁾ — Obwohl ich nun der Rehm'schen Ansicht nicht beipflichten konnte, liess ich das Manuscript vorläufig unveröffentlicht, in der Hoffnung später entsprechendes Vergleichsmaterial zu bekommen.

Erst durch Herrn Professor Fischer's Untersuchungen dürfte der Pilz in die richtige Gattung „*Geopora*“ gestellt worden sein und ist das bei Sondershausen gesammelte Exemplar der Beschreibung nach mit dem von Meiningen identisch. Ob dieses aber mit der nordamerikanischen Art *Geopora Cooperi* Harkn. ganz übereinstimmt, ist mir doch zweifelhaft geworden. Die Gleba wird bei dieser Art als weiss bezeichnet, während die bei der vorliegenden hellbraun marmorirt war. Die Grösse der Sporen stimmt zwar ziemlich bei beiden überein, während die Askengrösse wesentlich differirt. Ausserdem kommt die Verbreitung hier bei diesem, jedenfalls sehr seltenen Pilze in Betracht. Es ist kaum annehmbar, dass dieser unterirdische Pilz in Californien und ebenfalls in Thüringen vorkommen soll, während er bisher aus keinem anderen Gebiete bekannt geworden ist. Ich halte es daher für richtiger, den deutschen Pilz von dem californischen zu trennen und denselben, wie bereits früher geschehen, nach dem Entdecker Dr. Schack zu benennen und zwar als *Geopora Schackei* n. sp.

B. Repertorium.

I. Allgemeines und Vermischtes.

The late **William Archer**. (Ann. of Scott. Nat. Hist. 1898. p. 8.)

Kurze Notiz über den verstorbenen Algenforscher.

Cheney, S. Sphagna, Fungi and Hepaticae of the Wisconsin Walley.

(Transact. of the Wisconsin Acad. X. p. 66—72.)

¹⁾ Vergl. Lindau, Pezizineae in Natürl. Pflanzenfamilien I. 1. p. 181. *Sarcosphaera sepulta* (Fr.) Schröt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [Beiblatt_37_1898](#)

Autor(en)/Author(s): Hennings Paul Christoph

Artikel/Article: [Notiz über eine Geopora-Species von Meiningen. 2-3](#)